

Liebe Familie Richert!

Über Ihren Brief habe ich mich ganz enorm gefreut. Mir ist sozusagen ein Stein vom Herzen gefallen, wie man hier sagt. Ich hatte mir in den letzten Tagen viele Gedanken darüber gemacht, was wir tun müßten, falls Frau von dem Knesebeck auf ihrer Interpretation beharrt. Für mich war das nämlich wirklich ein Problem, daß Sie so spät das erste Geld erhalten sollten. Und ich hatte leider in ihrem irritierten Brief nicht bemerkt, daß Sie geglaubt hatten, an den Verlag Geld zahlen zu sollen. Das allerdings wäre wirklich absurd gewesen, und wir hätten in diesem Fall wirklich eine sehr schlechte Wahl getroffen mit unserem Verlag.

Obwohl es für Sie, wie Sie geschrieben haben, nicht von großer Bedeutung ist, ob Sie das erste Geld in diesem Herbst oder erst im nächsten Frühjahr erhalten, hoffe ich dennoch sehr, daß es eine Lösung geben wird. Frau von dem Knesebeck schrieb kürzlich, sie wolle die Rückkehr von Herrn Schuler abwarten (der hat nämlich nach der Buchmesse seinen Urlaub genommen, den er in den vergangenen zwei Jahren bis auf zwei Wochen nicht hatte nehmen können - so beschäftigt war er die ganze Zeit.) und noch einmal seine Meinung hören. Ich verstehe das als ein erstes Einlenken und hoffe nun etwas, das Sie doch noch in diesem Jahr das Ihnen zustehende Geld überwiesen erhalten.

Soviel dazu. Inzwischen gibt es wirklich schon eine schöne Sammlung von Besprechungen! Anfangs sah es ja doch etwas traurig aus, aber jetzt wird es immer besser. Über die zweite Buchbesprechung in Ihrer Region (und über die Aussicht, daß es auch im Unterelsaß eine Besprechung geben wird) habe ich mich natürlich sehr gefreut, wenn ich auch völlig mit Ihnen übereinstimme, daß der Rezensent sich nicht allzu viel Mühe gegeben hat. (Vielen Dank für die Übersetzung des Textes ins Deutsche!) Es ist sicher von Vorteil, daß die Beprechung mit einen so großen Bild Ihres Vaters versehen ist, das fällt ja sofort auf. Den

ein oder anderen Leser wird es schon neugierig machen - und hoffentlich den Ihnen bekannten Verleger davon überzeugen, daß er eine französische Ausgabe herausbringen wird. Was veröffentlicht dieser Verlag, zu dem Sie Kontakt haben, denn sonst so? Ist es vorwiegend regionale Literatur? Sind es - rein äußerlich - ähnlich schön gestaltete Bücher wie die von Knesebeck & Schuler?

Bei uns gibt es aufregende Entwicklungen. Bernd und ich fliegen Mitte des Monats nach Birmingham in England, weil Bernd sich dort um eine Stelle als Dozent an der Universität beworben hat. Vielleicht klappt es, vielleicht nicht. Jedenfalls gehört er zu den fünf von über über hundert [!] Bewerbern, die zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen worden sind. Wir sind natürlich sehr aufgeregt. Beruflich wäre diese Entscheidung sehr gut für Bernd, wie es privat für uns sein würde, können wir noch nicht abschätzen. Ich kann es mir nicht gut vorstellen, so weit von Bernd entfernt zu wohnen. Aber andererseits möchte ich Berlin auch nicht verlassen. Wir werden sehen.

Ich hätte noch mehr zu schreiben, werde aber den Brief jetzt beenden. Morgen müssen wir wieder einmal nach Bremen. Ich habe meine Eltern vergleichsweise lange nicht gesehen und zudem hätte Bernd's Vater am Dienstag seinen 75. Geburtstag gehabt. Da wird es gut sein, wenn wir bei Bernd's Mutter sind, die sicherlich wieder besonders traurig ist. Mit vielen herzlichen Grüßen verbleibe ich Ihre

Angelika Trammé

P.S. Berichten Sie uns doch bei Gelegenheit einmal wieder, wie es Ihnen und wie es Ihrem Bruder gesundheitlich geht.